

Palästina-Nakba-Tag 2023 am Samstag, 13. Mai 2023, auf dem Stuttgarter Schlossplatz Bericht für die Presse

Die Nakba – die ethnische Säuberung Palästinas von ihrer ursprünglichen Bevölkerung ist untrennbar mit der Staatsgründung Israels am 14. Mai 1948 verbunden. Mindestens 350.000 Palästinenser:innen waren bis zum Tag der Staatsausrufung von nationalistischen zionistischen Milizen vertrieben worden, das bekannte brutale Massaker von Deir Yassin fand bereits am 9. April 1948 statt. 200 Orte Palästinas waren bereits ethnisch gesäubert, darunter die großen palästinensischen Städte Haifa, Jaffa, Safad, Baysan und Tiberias. Diese Katastrophe wird „längst schon nicht nur von Palästinensern und Palästinenserinnen angeprangert und angeklagt, beweint und betrauert“... „weltweit hat sie sich Millionen Menschen in die Herzen eingeschrieben“. Dies betonte Professor em. Dr. Fanny-Michaela Reisin, die Schirmfrau des Palästina-Nakba-Tags des Palästinakomitees, in Stuttgart am Samstag, 13. Mai 2023 bei ihrer Eröffnung.

In Stuttgart findet die Kundgebung und Veranstaltung des Palästinakomitee Stuttgart zum Palästina-Nakba-Tag seit 10 Jahren und pandemiebedingt zum 8. Mal statt. Die Erinnerung an die Nakba und die Tatsache, dass die Palästinenser:innen seit inzwischen 75 Jahren mit der ständig weitergehenden Nakba kämpfen sowie Widerstand gegen die Zerstörung ihrer Häuser und Dörfer und scharfe Unterdrückung durch den Staat Israel leisten müssen, ist in der Öffentlichkeit der Stuttgarter Stadtgesellschaft bekannt. Das ist auch ein Ergebnis unsere 40-jährigen Informationsarbeit.

In Stuttgart wird, wie bei den vielen weiteren Veranstaltungen zur Nakba klar, dass es hier nicht um einen „Nahostkonflikt“ zwischen zwei Völkern geht, sondern um den Widerstand gegen Siedlerkolonialismus und Apartheid. Jüdische Israelis sowie Jüdinnen und Juden überhaupt gehören seit vielen Jahrzehnten zu diesem Widerstand. Die ursprünglich aus Jerusalem stammende und in Berlin lebende Schirmfrau Fanny-Michaela Reisin ist Mitbegründerin der Jüdischen Stimme für gerechten Frieden und war 12 Jahre lang Präsidentin der Internationalen Liga für Menschenrechte, die sich dem Wirken von Carl von Ossietzky verpflichtet fühlt.

Fanny-Michaela Reisin erinnerte in ihrer Eröffnung auch an die erste Schirmfrau des Palästina-Nakba-Tags des Palästinakomitees, an Felicia Langer. Felicia Langer, die 88-jährig im Jahr 2018 in Tübingen starb, musste oft um ihr Leben fürchten, wie Fanny-Michaela Reisin hervorhob. In ihrer polnischen Heimat bedrohten die Nazi-Schergen das Leben der Jüdin sowie das ihres Mannes Mieciu Langer, dessen Erinnerungen Felicia Langer veröffentlicht hat.

Später im Staat Israel wurde sie von Militär, Polizei und Geheimdienste dieses Staates bedrängt. Sie war „die erste jüdische Rechtsanwältin Israels, die sich im Alter von 37 der Verteidigung von Palästinenser und Palästinenserinnen verschrieben hat.“ Die palästinensischen Mandanten, die um ihre Rechte stritten, kamen aus dem Staat Israel und ebenso aus den nach 1967 vom Staat Israel besetzten Gebieten, machte Fanny-Michaela Reisin deutlich und unterstrich: „Immerhin mehr als zwanzig Jahre hielt sie den unsäglichen Diffamierungen, Fallen und Fallstricken stand, denen sie tagtäglich ausgesetzt war. 1990 schloss sie wütend und verzweifelt ihr Büro. Sie konnte für ihre palästinensischen Mandanten nichts mehr erreichen.“ Damals zog sie zu ihrem Sohn nach Tübingen.

Fanny-Michaela Reisin erinnerte aber auch an die palästinensische Journalistin Shireen Abu-Akleh, die am 11. Mai 2022, bei ihrer Recherche im Flüchtlingslager in Jenin in der

Westbank eingestandenermaßen von der israelischen Armee erschossen wurde. Obwohl unbestreitbar nachgewiesen ist, dass es keinerlei Auseinandersetzung an dem Ort gab, wo sich Shireen Abu-Akleh und ihre gut als Presseteam erkennbare Medien-Gruppe von Al-Jazeera befanden, hält die israelische Armee eine Untersuchung nicht für notwendig. Dabei kommt die israelische Regierung mit ihren Verletzungen des internationalen Rechts durch, unter anderem Dank der Unterstützung der Bundesregierung, die auch diesem Kriegsverbrechen an Shireen Abu Akleh schweigt.

Clifton West von Black Lives Matters Secoast aus den USA, der sich auf einer Rundreise in der Bundesrepublik befindet, betonte die Gemeinsamkeiten der Situation der Black und People of Colour im ehemaligen siedlerkolonialistischen Staat USA und den Palästinenser:innen in der Siedlerkolonie Israel. Die Zusammenarbeit beider Bewegungen im Kampf gegen systematische staatliche Gewalt und Unterdrückung habe große Bedeutung. Beide Bewegungen hätten eine wichtige gemeinsame Geschichte des Widerstands, hob er hervor.

Mohammed Khatib, der Vertreter von Samidoun, charakterisierte die aktuelle politische Situation treffend, als er den führenden Vertreter:innen der zionistischen Bewegung und des israelischen Staats Golda Meir und David Ben Gurion symbolisch und provokativ zurief: „Seht ihr, wir sind immer noch hier“. Golda Meir hatte im Jahr 1969 als israelische Premierministerin die Existenz eines palästinensischen Volkes vor 1948 geleugnet und diese Behauptung später nochmals bekräftigt. Von Ben Gurion, dem ersten Präsidenten des Staats Israel, ist das Zitat überliefert: „Die Alten werden sterben und die Jungen werden vergessen“. Beide Zitate knüpfen an die auch in Baden-Württemberg weit verbreitete Legende christlicher Zionist:innen an Palästina sei ein Land ohne Volk für ein Volk ohne Land gewesen.

Auf dem Stuttgarter Schlossplatz nahmen mehrere tausend Menschen an der fünfstündigen Veranstaltung zum Palästina-Nakba-Tag teil. Unter ihnen waren zahlreiche junge Palästinenser:innen, deren Großeltern aus Palästina vertrieben worden waren. Ständig gut besucht war das Zelt, in dem die Ausstellung „Die Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948“ zu sehen war. Das Team des Vereins Flüchtlingskinder im Libanon war gut vertreten mit mehreren Mitgliedern und führte Gespräche. Vereinsmitglied Alfred Nicklaus, der selbst die Situation in den Flüchtlingslagern im Libanon kennt und auch in Stuttgart in der Flüchtlingsarbeit aktiv ist, wies in seiner Rede auf die Bedeutung der Aufklärung über die historischen und politischen Hintergründe des Schicksals der Flüchtlinge hin. Darin liegt eine wichtige Bedeutung der Ausstellung, die seit einigen Jahren von den Unterstützer:innen der israelischen Regierungen heftig bekämpft wird. Dies geschieht, obwohl die Ausstellung den heutigen Forschungsstand in sachlicher korrekter Weise zeigt und sich dabei größtenteils auf die Erkenntnisse israelischer Historiker:innen stützt

Die neunköpfige Gruppe des Tanzensembles Raj'een aus Brüssel zeigte die mitreißende und kreative Choreografie der palästinensischen Dabka. Auch die Musik der Stuttgarter syrischen Gruppe Musikana von Mohammad Habbal motivierte zum Tanzen, wobei viele Besucher:innen bewiesen, wie vertraut nach wie vor die Schritte palästinensischer Dabka sind. Und auch zu den Klängen des Ensembles und der Lieder der kurdischen Sängerin Zeynep Enhas fanden sich tanzende Besucher:innen vor der Bühne, kurdische und palästinensische gleichermaßen.

Das Problem ist das System, des Kolonialismus, des Siedlerkolonialismus und der

Apartheid. Darin waren sich alle Vertreter:innen bei ihren Grußworten einig, dies galt für die ehemalige Bundestagsabgeordnete Annette Groth, Teilnehmerin bei der Gaza-Flotille, für Willi Langthaler aus Wien, Aktivist seit den 80er Jahren für einen demokratischen Staat in Palästina und für den antiimperialistischen Widerstand, genauso wie für die drei Stuttgarter Gruppen Kurdisches Gesellschaftszentrum, Offenes Treffen gegen Militarismus und Krieg sowie Revolutionäre Jugend.

Videos, Fotos und Redetexte unter

Pressekontakt: Verena Rajab, Palästinakomitee Stuttgart e. V.

Email: gav.rajab@online.de, Handy 01525 311 4044